

5 Fragen an Maria Kiczka-Halit

Zum Projekt: Neue Märkte 45+

Friedrichshain-Kreuzberg. Im Rahmen der EU-geförderten Equal-Partnerschaft „Generations – Berlin integriert Erfahrung“ bringt die Existenzgründergesellschaft Lok.a.Motion das Projekt „Neue Märkte 45+“ auf den Weg. Auf Grundlage einer Marktanalyse soll ermittelt werden, welche Potenziale Menschen über 45 haben, damit sie die Bedürfnisse der Bewohner, die rund ums Pankower Rathaus leben, abdecken können. So sollen Arbeitsplätze und Unternehmen entstehen. Angesprochen sind Menschen ab 45, die arbeitslos sind oder sich im Kiez engagieren wollen. Das Berliner Abendblatt traf sich mit Lok.a.Motion-Geschäftsführerin Maria Kiczka-Halit und sprach mit ihr über das Projekt.

Frau Kiczka-Halit, das „Neue Märkte 45+“ beginnt mit einer Marktanalyse in den jeweiligen Kiezen. Was soll dabei herauskommen?

Maria Kiczka-Halit: Die Marktanalyse dient dazu, herauszufinden: Gibt es Geschäfte vor Ort, die die Leute ab 45 brauchen. Denn das Ganze ist ja ein Projekt, dass nicht nur Menschen dieser Altersgruppe in Arbeit bringt, sondern auch auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sein soll. Dabei spielt auch die Nahversorgung in den Kiezen eine Rolle: Ist ein

Wellness-Center vorhanden, reichen die Kultur- und Gesundheitsangebote aus? Zeigt sich dann bei der Analyse eine Versorgungslücke, könnten in diesem Bereich Geschäftsideen entwickelt und so neue Arbeitsplätze entstehen. Das Problem ist ja, dass viele Geschäfte eröffnet und kurz darauf wieder geschlossen werden. Das liegt oft daran, dass Läden und Shops entstehen, die an dem Bedarf, der vor Ort besteht, vorbeigehen.

Was können sich die Leute ab 45 Jahren, die bereit sind, ein Geschäft zu eröffnen, von dem Projekt erhoffen?

Wer zwischen 45 und 65 ist, hat das Leben ja noch nicht beendet. Menschen gerade dieses Alters haben spezielle Fähigkeiten erworben und besitzen viele Kompetenzen. Da wäre es bitter, wenn diese brachliegen. Das Projekt ist ja auch ein Experiment. Wer in dem Kiez lebt, kann etwas für die anderen Bewohner des Kiezes auf die Beine stellen. Uns geht es ebenso um die Förderung der Arbeitslosen wie um die Strukturverbesserung in den Wohngebieten. Darum können sich bei uns auch all jene melden, die sich einfach nur für ihren Kiez engagieren wollen, ohne gleich die Absicht zu haben, sich selbstständig zu machen.

Warum wurden speziell die genannten Stadtgebiete ausgewählt?

In beiden Gebieten wohnt überwiegend die Altersgruppe, die wir ansprechen wollen. Der Bergmannkiez ist sehr gemischt, hier leben viele zwischen 45 und 50, aber auch Studenten und junge Familien. Am Platz der Vereinten Nationen haben wir überwiegend ältere Bewohner. Aber sie haben jeweils eine unterschiedliche Sozialstruktur mit unterschiedlichem Konsumverhalten. Und es geht auch um die Nähe zum Wohnort: Von den zehn Leuten, die wir in der Gründungsphase begleiten, sollten wenigstens drei bis vier aus dem Kiez kommen. Denn die Identifikation mit dem Wohngebiet spielt in dem Projekt eine große Rolle.

Das Projekt gliedert sich in mehrere Phasen. Wie sehen die aus?

Wie gesagt, bis Dezember dauert noch die Marktanalyse an, um zu ermitteln, welche Dienstleistungen fehlen. Parallel dazu beraten wir bis Januar Interessenten, die sich selbstständig machen wollen, überprüfen, ob sie dieses Risiko eingehen wollen, welche berufliche Kompetenz sie mitbringen und ihre Kenntnisse von den Wohngebieten. Von Februar bis April bieten wir dann Workshops an, in denen mit Hilfe der Marktanalyse Geschäfts-



Maria Kiczka-Halit Foto: dvs

ideen entwickelt werden. Diejenigen, die dann immer noch ein Unternehmen gründen wollen, werden bei der Bildung von Gründerteams unterstützt, um deren jeweilige Kompetenzen zu bündeln.

Was ist letztlich das Ziel des Projektes?

Quantitativ möchten wir wenigstens drei Geschäfte pro Kiez realisieren, die auch Bestand haben. Qualitativ ist das Ganze auch ein Test, ob man mit Hilfe der Kombination von Marktanalyse, Kompetenzen der Einzelnen und Interesse der Bevölkerung Wirtschaftsförderung vor Ort betreiben kann. Mit anderen Worten: Wir wollen zeigen, dass es noch Arbeit gibt. Man muss nur wissen, in welchen Feldern sie entstehen kann, Menschen motivieren, die Lust haben, sich wirtschaftlich zu betätigen und sie im Kiez unterstützen. Das Gespräch führte Dietrich von Schell

Infos unter:
www.lok-berlin.de
Tel. 89 57 89 79

Gallensteine – kleiner Eingriff löst große Probleme

Bucher Klinik ist spezialisiert auf schonende „Schlüssellochchirurgie“

Berlin-Buch. Gallensteine sind meist klein, scharfkantig und sehen aus wie getrocknete Rosinen. Jeder sechste Deutsche hat Gallensteine, Frauen dreimal häufiger als Männer. Die meisten Menschen haben kleine Steine, spüren und wissen meist davon nichts. Schmerzhaft und gefährlich wird es, wenn die scharfkantigen Steine den Abfluss der Galle oder der Bauchspeicheldrüse verstopfen. Koliken, heftige Schmerzen im Oberbauch, Übelkeit und Völlegefühl sind die Folgen. Zusätzliche Komplikationen können Gelbsucht, fieberhafte Entzündungen der Gallenblase oder der Bauchspeicheldrüse sein. Die Diagnose erfolgt meist durch eine schmerzlose Ultraschalluntersuchung.

Für Chirurgen ist die Entfernung der Gallenblase, in der sich die Steine sammeln, Routine. Doch es gibt Unterschiede. So führt die Chirurgische Klinik des

HELIOS Klinikums-Buch 98 Prozent aller Eingriffe per „Schlüssellochchirurgie“ durch, liegt damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von knapp 80 Prozent. Über winzige Schnitte durch die Bauchdecke führen die Chirurgen kleine Instrumente und eine Videokamera in den Bauchraum ein. Die Kamera überträgt ein 20-fach vergrößertes Bild auf einen Monitor. Von dort aus werden die Instrumente geführt, die Gallenblase entfernt.

„Die Operationsmethode ist sehr schonend, Komplikationen wie Blutungen oder Infektionen treten sehr selten auf“, berichtet Privatdozent Dr. Martin Strik, der Chefarzt der Chirurgischen Klinik des HELIOS Klinikums Berlin-Buch. Schon wenige Stunden nach dem Eingriff können die Patienten wieder aufstehen und laufen. „Statt früher nach zehn Tagen können die Patienten schon nach zwei oder drei Tagen wieder nach

Hause.“ In der Chirurgischen Klinik des HELIOS Klinikums Berlin-Buch hat die „Schlüssellochchirurgie“ große Tradition. „In meiner Klinik werden fast 80 Prozent aller Eingriffe im Bauchraum minimalinvasiv durchgeführt“, berichtet Chefarzt Dr. Strik. So führen die Bucher Chirurgen auch Eingriffe an der Schilddrüse, Magen, Leisten- oder Bauchwandbrüche und Blinddarm mit Hilfe dieser schonenden Methode durch. Eine Spezialität sind minimalinvasive Eingriffe am Darm, beispielsweise zur Beseitigung von entzündlichen Darmerkrankungen (Divertikulitis), aber auch die routinemäßige Operation bösartiger Tumore.

Kontakt: Chirurgische Klinik des HELIOS Klinikums Berlin-Buch, Hobrechtsfelder Chaussee 100 in 13125 Berlin, Telefon 9401-7685, E-Mail: chirurgie@berlin.helioskliniken.de, Internet: www.helioskliniken.de/berlin.



Sie haben noch